

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Lied**

**Rebenstock, H. von**

**Potsdam, 1835**

XXIV. Chriemhildens Rachgedanken

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

Vier und zwanzigstes Lied.

Chriemhildens Nachgedanken.

O glücklich Loos, beschieden  
Chriemhilden immerdar!  
Schon sind in Wonn' und Frieden  
Verflogen sieben Jahr,  
Und selig auf dem Throne  
Der König Ehel saß,  
Als sie von einem Sohne  
In dieser Zeit genas.

Es gab der Mutter Bitte  
Der gute Vater nach,  
Da für der Christen Sitte  
Das Herz Chriemhildens sprach;  
Die Taufe ward vollzogen,  
Und Dretlieb hieß das Kind;  
Die Freudenboten flogen  
Durchs ganze Land geschwind.

Der Eltern Liebe gründet  
Das seligste Geschick;  
Chriemhildens Tugend findet  
In ihrem Haus ihr Glück.  
Die Sitten hoch zu ehren,  
Die man an Hellen pries,  
Nieth Herrat, die den Jähren  
Allein sich überließ.

Nicht nur war's der Verwandte,  
Der sang Chriemhildens Lob,  
Der Hunne selbst bekannte,  
Der sie zum Himmel hob:  
»Zum Gatten das Vertrauen,  
»Für Haus und Kinder Sinn,  
»Das fehlt wohl manchen Frauen,  
»Doch nicht der Königin.« —

Zwölf reiche Fürsten hingen  
Von ihren Blicken ab,  
Die auch gehorsam gingen,  
Wenn sie Befehle gab;  
Drum, wie sie Keinen findet,  
Der fest ihr widersieht,  
Die Trauer wohl verschwindet,  
Doch nicht ihr Haß vergeht.

Zwölf Jahre sind geschwunden  
In die Vergangenheit  
Wie eben so viel' Stunden,  
Seit sie der Macht sich freut.  
»Jetzt leb' ich groß und prächtig,«  
Denkt sie in stolzem Wahn,  
»Ein Volk, so stark als mächtig,  
»Ist mir jetzt unterthan;

»Doch Siegfried hielt umschlossen  
»Mich einst mit seinem Arm;  
»O Glück, das ich genossen,  
»Zu kurz für langen Harm!  
»Am lieben Niederlande  
»Hängt noch mein Herz, mein Blick;  
»Gern löst' ich diese Bande  
»Für mein zerbrochtes Glück.

»Das hat, o Schmach, vernichtet  
»Mir Hagens Mordbegier;  
»Wird Troneck einst gerichtet?  
»Wer offenbart es mir?  
»Und doch hab' ich's geschworen,  
»Es bleibt nicht ungerächt,  
»Hin nach des Todes Thoren  
»Muß Troneck's Mordgeschlecht.« —

Die alten Wunden brechen  
Bei dem Gedanken auf,  
Sie läßt den Thränenbächen  
Von neuem freien Lauf:  
»O könnt' ich ihn doch sehen  
»Ins Hunnenland gebracht,  
»Es wär' um ihn geschehen,  
»Bei König Ehels Macht!« —

Und was am Tag erfonnen  
Ihr rachedürstend Herz,  
Im Traume fortgesponnen  
Ward's mit erneutem Schmerz;  
Mit Giselher da ging sie  
Vertraulich Hand in Hand,  
An seinem Munde hing sie,  
Blickt' an ihn unverwandt.

Als der Verbannung Stunde  
Vor ihre Blicke trat,  
Da blutet' auch die Wunde:  
»Das war der Brüder Rath!  
»Ach, nach den herbsten Leiden,  
»Was hat man mir gethan?  
»Man zwang mich, einen Heiden  
»Als Gattin zu umfahn!

• Und Gunther ist abscheulich,  
 • Der meinen Todfeind hegt,  
 • Der kraftlos und getreulich  
 • Das Joch des Dieners trägt.“ —  
 Zwar schied sie ausgeföhnet  
 Vom König von Burgund,  
 Doch immer wieder tönet  
 Das Wort aus Herzensgrund:

• Jetzt bin ich reich, geehret,  
 • Stolz hebt sich meine Brust,  
 • Mein sehnend Herz begehret  
 • Nur noch der Rache Lust;  
 • Und kommen einst die Freunde  
 • In König Ehels Land,  
 • Gib, Himmel, meine Feinde  
 • Dann auch in meine Hand!“ —

So denkt zu allen Zeiten  
 Sie träumend vor sich her,  
 Es drückt in Lustbarkeiten  
 Selbst ihr den Busen schwer;  
 Doch freundlich bleibt ihr Wesen  
 Und Schwarz kann noch nicht  
 In ihren Augen lesen,  
 Was ihr das Herz fast bricht:

• Es mag das Schicksal walten,  
 • Es nah' der Rache Graus,  
 • Ich kann sie nicht mehr halten,  
 • Sie breche endlich aus!  
 • Nur Eine Bitte wag' ich,  
 • Die Ehel gern gewährt;  
 • Schickt nach den Brüdern, sag' ich,  
 • Da Sehnsucht mich verzehret.“ —

Als nach des Tags Beschwerde  
 Der König bei ihr ruht —  
 Er hält sie auf der Erde  
 Noch für sein höchstes Gut —  
 Und er mit süßen Scherzen  
 Sich selig bei ihr preist,  
 Da steigt in ihrem Herzen  
 Empor der Rache Geist:

• Mein Trauter, ich bekenne,  
 • Ich steh' in eurer Schuld;  
 • Doch eine Bitte gönne  
 • Mir eure große Huld;  
 • Ihr habt sie mir bewiesen,  
 • Drum kann ich euch vertrau'n:  
 • D laßt, und seid gepriesen,  
 • Sie auch den Brüdern schau'n.“ —

• Das soll sehr gern geschehen,“  
 Sprach Ehel angeschmiegt,  
 • Da mir ihr Wohlergehen  
 • Sehr nah' am Herzen liegt;  
 • Es sind durch deine Minne  
 • Die werthen Freunde mein.  
 • Was ihnen zum Gewinne,  
 • Wird mir zur Freude sein.“ —

• Mein lieber Herr, die Brüder  
 • Sind reich begabt, voll Macht,  
 • Sie sahen mich nicht wieder  
 • Seit meiner Königspracht;  
 • Ich fürchte wohl, sie glauben,  
 • Ich sei im Elend hier;  
 • Des Wahns sie zu berauben,  
 • Bebeut die Pflicht schon mir.“ —

• Geliebte, wenn sie sänden  
 • Den Weg nur nicht zu weit,  
 • So wollt' ich Boten senden,  
 • Noch ist's die rechte Zeit.“ —  
 Und an den Busen drückt  
 Die Frau ihn für das Wort:  
 • Mein lieber Herr, so schicket  
 • Nur bald die Boten fort.“ —

• Das könntest du befehlen,  
 • Geliebte Frau, schon längst;  
 • Du weißt, daß durch Verhehlen  
 • Du meine Liebe kränkst;  
 • Es wurmt mich ja immer,  
 • Daß sie so weit enifernt,  
 • Und Utens Ebbne nimmer  
 • Man näher kennen lernt.

• Dir leb' ich zu Gefallen,  
 • Du meine liebe Frau!  
 • Und Boten sollen wallen,  
 • Auf die ich gänzlich bau';  
 • Die Spieler, rasch und munter,  
 • Mit stattlichem Gewand,  
 • Send' ich zu Bruder Gunther  
 • In der Burgunder Land.“ —

Er ließ die Herrn nicht säumen,  
 Beflügelt ihren Schritt,  
 Und vier und zwanzig säumen  
 Der Hunnenhelden mit:  
 • Vom Rheine bringt mir Gäste  
 • Zur Sonnenwendzeit;  
 • Es mach' zum Waffenfeste  
 • Fürst Gunther sich bereit.“ —

Die Botschaft gab in Gnaden  
Der Herr mit gradem Sinn,  
Drauf wurden sie geladen  
Geheim zur Königin.  
Werblin, Swemmlin, o hütet  
Euch vor dem schönen Mund,  
Denn was er euch gebletet,  
Wird eini mit Schrecken kund.

Sie sprach: »Wenn ihr den Willen  
»Mir, gute Boten, thut,  
»Werd' ich die Hand euch füllen  
»Mit Gold und reichem Gut.  
»Bernehmet meine Worte,  
»Und gebet sonder Scheu  
»In meinem Heimatoorte  
»Den Helden sie mit Treu'.

»Wen ihr in Worms nur sehet,  
»Wer dort euch grüßend naht,  
»Nicht Einem je geschet,  
»Daß ihr mich traurig saht;  
»Sprecht, daß es nimmer trübe  
»In meinem Herzen wär;  
»Es trocknete die Liebe  
»Des Herren meine Zähr'.

»Grüßt Gunther; wärd' er reisen  
»Nach meines Herrn Gebot,  
»So könnt' ich ihm beweisen,  
»Es schwand mir Gram und Noth.  
»Kein Hunne soll je glauben,  
»Daß mir der Freund gebricht,  
»Und Feglichem zu rauben  
»Den Wahn ist Ritterpflicht.

»Müßt Bruder Gernot sagen,  
»Ich hege keinen Groll,  
»Daß er die Reise wagen  
»Mit allen Freunden soll.  
»Und Giselher mahnt offen,  
»Er sei unschuldig Blut,  
»Ich werde freudig hoffen,  
»Er komme wohlgemuth.

»Laßt meiner Mutter wissen  
»Auch ihrer Tochter Glück;  
»Ach, sie wird sehr vermiffen  
»Des Kindes Liebesblick!  
»Doch fragt vor allen Dingen,  
»Ob Hagen bleibt am Rhein,  
»Denn soll die Fahrt gelingen,  
»Muß er der Führer sein.« —

Die guten Boten gehen  
Und schau'n einander an:  
»Was Hagen gern zu sehen  
»Sie wohl vermögen kann?«  
Das wußten nicht die Boten,  
Warum den Gruß sie gab,  
Mit Hagen zu den Todten  
Stieg mancher Held hinab.

Fünf und zwanzigstes Lied.

### Die Botschaft.

Die muntern Spielherren zogen  
Mit Briefen und Geleit,  
Und schnelle Boten flogen  
Umber im Lande weit;  
Sie baten edle Gäste,  
Die blieben nicht zu Haus,  
Froh rüstend sich zum Feste,  
Das sich beschloß mit Graus.

Im Reifsigengewande  
Ziehn schon der Löne Herren  
Aus ihrem Vaterlande,  
Und Wien ist nicht mehr fern;  
Das liebe Bechlarn gingen  
Sie vorschnell nicht vorbei,  
Wo Gasrecht sie empfangen  
Und Gräße mancherlei.

Und ohne Gaben scheiden  
Läßt Rüdiger sie nicht,  
Sie wollten sie vermeiden,  
Er aber hielt auf Pflicht;  
Frau Uten und den Ebbnen  
Entbot er seinen Gruß,  
Der kräftig wiedertönen  
In ihren Herzen muß.

Und auch Brunhild erfreute  
Sich eines Grußes gut,  
Den Rüdiger ihr weihte,  
Erfüllt von biederm Muth;  
Gotlinde, da sie fahren,  
Den Blick erhoben, sieht:  
»Der Himmel mag bewahren  
»Euch, Spielherren, früh und spät.« —